alterlichen Kremsmünsterer Codices in der numerischen Abfolge nach ihren Signaturen besonders benutzerfreundlich.

Michael Grünwald *Göttweig*

HOCHHOLZER E. (Hrsg.), *Benediktinisches Mönchtum in Franken vom 12. bis zum 17. Jahrhundert.* Zum 400. Todestag des Münsterschwarzer Abtes Johannes IV. Burckhardt 1563–1598 (Münsterschwarzacher Studien 48), Münsterschwarzach (Vier-Türme-Verlag), 2000. – 433 S.

Zwei Jahre nach dem 400. Todestag von Abt Johannes Burckhardt erscheint ein umfangreicher Sammelband zu dessen Ehren. Abt Johannes Burckhardt leitete nicht nur von 1563 bis zu seinem Tod 1598 die Abtei Münsterschwarzach, sondern trug zeitweise auch die Verantwortung für die Klosterleitung in Theres, Banz (als Abt 1575–1598) und St. Stephan in Würzburg. Eine enge Freundschaft verband ihn mit dem Würzburger Humanisten Conrad Dinner. Als Abt leistete er nicht nur den Wiederaufbau der im Bauernkrieg 1525 schwer geschädigten Abtei und ihrer Bibliothek, sondern erwies sich auch als Erneuerer des monasterischen Lebens. Mit Recht widmete sich der vorliegende Sammelband daher nicht nur seiner Tätigkeit in Münsterschwarzach, sondern der Geschichte der fränkischen Benediktiner überhaupt. Die 14 Beiträge stammen von elf fachkundigen Autoren, zu denen als zwölfter eigentlich auch der verstorbene Pater Leo Trunk (1916–1992) gezählt werden müßte, aus dessen Nachlaß eine – etwas überarbeitete – Übersetzung aufgenommen wurde. Einen engen Bezug zu Burckhardt haben die ersten sechs literatur-, kunst-, architektur- und bibliotheksgeschichtlichen Untersuchungen. Alfred Wendehorst stellt das Verhalten der fränkischen Abteien in der Reformationszeit vor, Johannes Nospickel wertet den Necrolog der Bamberger Abtei Michelsberg für die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts aus.

Einen Schwerpunkt des Sammelbands bildet die in Münsterschwarzach von Kassius Hallinger (1911–1991) grundgelegte Consuetudo-Forschung. In vier Beiträgen geht es um die nicht für dieses Kloster relevante „Redactio Wirceburgensis" aus dem 11./12. Jahrhundert, die aus Würzburg stammende, bischöfliche „Capitulatio" von 1598 und die „Statuten" für die Benediktinerklöster der Diözesen Würzburg und Bamberg aus dem Jahre 1618. Alle drei Texte werden in deutscher Übersetzung vorgelegt, der von 1598 erstmals auch ediert. Ebenfalls der Consuetudo-Forschung zuzuordnen ist die von Enno Bünz verfaßte Studie über „Bursfelder Gewohnheiten in Münsterschwarzach und Theres", die das von der Wissenschaft weithin vernachlässigte Gebiet der Professformeln untersucht. Über den für diesen Band gesteckten Rahmen hinaus führt der Beitrag von Basilius Doppelfeld über „Mönchtum und Pfarrseelsorge", der einen Bogen spannt von den ägyptischen Wüstenvätern bis zum Ende des 20. Jahrhunderts. Im Kapitel: „Die Wiederentdeckung der Pfarrei" fehlt jedoch ein Hinweis auf den Laacher Benediktiner Athanasius Wintersig,

dessen Beitrag „Pfarrei und Mysterium" im „Jahrbuch für Liturgiewissenschaft" 1925, S. 136/43 noch immer als Meilenstein der pastoraltheologischen Arbeit zu diesem Thema gelten kann.

Der insgesamt sorgfältig erarbeitete, mit etlichen Abbildungen versehene und für die Geschichte der Benediktiner in Franken überaus bedeutsame Band verdient auch weit über diese Region hinaus Beachtung bei allen, die sich mit der komplexen Materie der monasterischen Consuetudines beschäftigen.

Marcel Albert OSB *Gerleve*

Oratio funebris. Die katholische Leichenpredigt der frühen Neuzeit. Zwölf Studien. Mit einem Katalog deutschsprachiger katholischer Leichenpredigten in Einzeldrucken 1576–1799 aus den Beständen der Stiftsbibliothek Klosterneuburg und der Universität Eichstätt, hrsg. v. B. Boge u. R. G. Bogner (Chloe 30) Amsterdam – Atlanta 1999

Es gibt sie doch, die frühneuzeitliche katholische Leichenpredigt! Ein neuer Band von Birgit Boge und Ralf Georg Bogner belegt eindrucksvoll Existenz und Relevanz einer Gattung, von der viele bisher annahmen, daß sie nicht existiere. Aus den Beständen der Stiftsbibliothek Klosterneuburg und der Universitätsbibliothek Eichstätt (wo die Texte zum Teil noch nicht katalogisiert sind) haben die Herausgeber einen Katalog von 469 katholischen Leichenpredigten in Einzeldrucken zusammengestellt (s. S. 353–844). Das Verzeichnis geht chronologisch vor, beginnt im Jahr 1576 mit einem verstorbenen Domdechanten aus Halberstadt und endet 1799 bei einer Predigt des Michelfelders Maximilian Prechtl. Elf Register schließen sich an zu den Personen insgesamt, zu Verstorbenen, Predigern, Verfassern von Trauerlyrik im Anhang von Predigten, Widmungsträgern, Auftraggebern, Zensoren, biblischen Themata, Druckern und Verlegern, Druck- und Verlagsorten sowie Illustratoren.

Bei den Verstorbenen handelt es sich in der Regel um Monarchen, Angehörige des Adels, Bischöfe und andere hochgestellte Geistliche. An die 140 Texte, also deutlich mehr als ein Viertel, stammen aus Klöstern der Prälatenorden und aus adeligen Damenstiften. Darunter sind 51 Predigten für Benediktiner- und 22 für Zisterzienseräbte sowie 10 für benediktinische Äbtissinnen, außerdem je eine für zwei Beichtväter, Stephan Malgarita OSB in Geisenfeld (gest. 1675) und Johann Baptist Bergmann (aus Ottobeuren) in Holzen (gest. 1731). 52 Predigten stammen von benediktinischen, 8 von zisterziensischen Autoren.

Zu Recht wird in dem Band mehrfach die bisherige Mißachtung der katholischen Leichenpredigt seitens der Forschung beklagt (s. beispielsweise S. IX, 3 ff. u. 317). Allerdings fällt auf, daß von den verschiedenen Verfassern kaum ordensgeschichtliche Sekundärliteratur rezipiert wurde, so daß die bisherige Wahrnehmung zumindest der klösterlichen oratio funebris unterschätzt wird. So hat bekanntlich Gerda Maier-Kren in ihrer Arbeit über die bayerischen